

Der Dialog nach Buber und Bohm

Martin Buber

Martin Buber, der österreichisch-jüdische Religionsphilosoph, kam auf den Dialog durch seine jüdisch-chassidische Herkunft und die Prägung durch seinen Großvater, einen Talmudgelehrten. Schon früh beschäftigte sich Buber mit Fragen der zwischenmenschlichen Beziehung und dem Verhältnis des Menschen zu Gott.

In seinem 1923 erschienenen Hauptwerk "Ich und Du" entwickelte Buber dann sein "Dialogisches Prinzip" - die Idee, dass der Mensch sich nur in der Begegnung und Beziehung zum "Du", zum Anderen, wirklich selbst erfahren und verwirklichen kann. Der Dialog als unmittelbare Ich-Du-Beziehung stand im Kontrast zur Ich-Es-Beziehung, in der der Andere nur als Objekt wahrgenommen wird.

Die Essenz des Dialogs

Für Buber war der Dialog kein bloßer Austausch von Worten, sondern ein anthropologisches Prinzip des Menschseins. Ein wirklicher Dialog erforderte die Bereitschaft, dem Anderen ohne Vorbehalte zu begegnen und seine Andersheit und Einzigartigkeit wirklich anzuerkennen. Nur durch echtes Zuhören und die Offenheit, die Perspektive des Anderen zu verstehen, konnte ein solcher Dialog gelingen.

Der Dialog wurde für Buber zu einem Weg der Verständigung und des gegenseitigen Vertrauens. In ihm sah er die Möglichkeit, Beziehungen aufzubauen und Brücken zwischen Menschen zu schlagen. Sein Dialogkonzept basierte auf Unmittelbarkeit, Ausschließlichkeit und der Bereitschaft, sich vom Anderen wirklich berühren zu lassen.

So wurde der Dialog für Buber zu einem zentralen Lebensthema. In seinen Schriften wie "Zwiesprache" und "Das Problem des Menschen" vertiefte er seine Philosophie der zwischenmenschlichen Begegnung immer weiter. Buber betonte die Bedeutung des Dialogs nicht nur für zwischenmenschliche Beziehungen, sondern auch für das Verhältnis des Menschen zu Gott als einer "Anderheit".

Bis zu seinem Tod 1965 blieb der Dialog für Martin Buber ein Weg, Verständnis zwischen Menschen und Völkern zu schaffen. Seine Ideen prägten viele Bereiche von der Pädagogik bis hin zur Konfliktlösung und machen sein Dialogkonzept auch heute noch hochaktuell.

Prägende Erfahrungen und Erkenntnisse

Insbesondere Bubers jüdisch-chassidischen Wurzeln, sein philosophisches Studium, die Freundschaft zu Landauer und die Auseinandersetzung mit zwischenmenschlichen und religiösen Beziehungen werden als prägende Erfahrungen und Erkenntnisse für Bubers Dialogkonzept hervorgehoben:

- Seine jüdisch-chassidische Herkunft und die Prägung durch seinen Großvater, einen Talmudgelehrten. Durch ihn kam Buber früh mit dem Chassidismus in Berührung, einer mystischen Strömung des Judentums in Osteuropa.
- Sein Studium der Philosophie, Germanistik und Psychologie, in dem er sich zunächst einer esoterischen Mystik zuwandte, sich später aber davon abwandte.
- Die Freundschaft zu Gustav Landauer, der Buber auf "Fehlentwicklungen" und einen "Kriegsbuber" in ihm hinwies, was zu einer Wende in Bubers Denken führte.
- Seine Beschäftigung mit dem Verhältnis des Menschen zu Gott und zum Mitmenschen, die in seinem Hauptwerk "Ich und Du" von 1923 mündete.
- Die Erkenntnis, dass der Dialog ein anthropologisches Prinzip* des Menschen ist, um in Beziehung zu treten und Verständnis zwischen Menschen und Völkern zu schaffen.
- Seine Erfahrungen mit der Situation der Juden in Europa und dem Konflikt mit den Arabern in Palästina nach seiner Emigration 1938. Dies verstärkte sein Streben nach Dialog und Verständigung.

* Das "anthropologische Prinzip" bezieht sich in diesem Kontext auf die grundlegende Bedeutung und Funktion von Sprache für den Menschen als Spezies.

Sprache ist dabei kein bloßes Kommunikationsmittel, sondern ein zentraler Bestandteil des Menschseins. Sie ist tief in unserer Natur als Menschen verwurzelt und prägt, wer wir sind.

Einige Aspekte des anthropologischen Prinzips der Sprache sind:

- Sprache ermöglicht es uns erst, Beziehungen aufzubauen, uns auszutauschen und zu verstehen.
- Durch Sprache können wir Erfahrungen und Wissen teilen und an andere weitergeben.
- Sprache formt unser Denken und unsere Wahrnehmung der Welt.
- Sie ist ein Schlüsselement für die Entwicklung von Kultur, Traditionen und Gemeinschaften.

- Der Dialog, das Gespräch, ist eine fundamentale zwischenmenschliche Erfahrung für uns als Menschen.

Das anthropologische Prinzip besagt also, dass Sprache weit mehr ist als nur ein Werkzeug - sie ist ein konstitutiver Teil der menschlichen Existenz und Identität. Ohne Sprache wären wir schlicht nicht mehr dieselben.

David Bohm

David Bohm, ein renommierter Physiker und Philosoph, erkannte die Grenzen der herkömmlichen Diskussion und Argumentation. Er sah, dass diese Formen des Gesprächs oft zu Konflikten und Stillstand führten, anstatt zu neuen Erkenntnissen und Lösungen.

Inspiziert von seiner Arbeit in der Quantenphysik und dem Konzept des "ungeteilten Universums", entwickelte Bohm eine neue Art des Dialogs. Dieser sollte die Teilnehmer dazu bringen, ihre eigenen Annahmen und mentalen Modelle zu hinterfragen und gemeinsam neue Perspektiven zu erforschen.

Der Dialog als Weg zu neuen Horizonten

Für Bohm war der Dialog keine bloße Diskussion oder ein freundliches Gespräch. Vielmehr ging es darum, sich mit Neugier und Offenheit auf einen gemeinsamen Prozess des Erkundens und Erforschens einzulassen. Der Dialog sollte Horizonte öffnen und die Teilnehmer mit wirklich neuen Erfahrungen und Erkenntnissen belohnen.

Bohm betonte die Bedeutung einer "lernenden Haltung" und "radikalen Respekts" im Dialog. Anstatt Positionen zu verteidigen oder andere zu überzeugen, ging es darum, einander wirklich zuzuhören und miteinander zu denken. Nur so konnten kreative, neue Lösungen entstehen.

Die Essenz des Dialogs

Im Kern ging es Bohm darum, den Dialog als Weg zur gemeinsamen Sinnsuche und Erkenntnis wiederzubeleben - eine Bedeutung, die dem Begriff in seinen altgriechischen Wurzeln innewohnte. Durch den Dialog sollten die Teilnehmer in Beziehung treten, sich austauschen und zu einem tieferen Verständnis gelangen.

Bohms Ansatz war revolutionär und beeinflusste viele Bereiche, von Organisationsentwicklung bis hin zu zwischenmenschlicher Kommunikation. Der Dialog wurde zu einer Methode, um gemeinsam zu denken, Silos aufzubrechen und neue Wege zu finden.

Das Konzept des "ungeteilten Universums" von David Bohm basiert auf einigen zentralen Ideen und Erkenntnissen aus der Quantenphysik:

- Verbundenheit und Beziehungen:
Bohm erkannte durch seine Arbeit in der Quantenphysik, dass alles im Universum miteinander verbunden und in Beziehung steht. Es gibt keine fundamental getrennten Teile, sondern eine grundlegende Ganzheit und Ungeteiltheit.
- Holistische Sichtweise:
Anstatt das Universum in isolierte Objekte oder Teilchen zu unterteilen, betrachtet Bohm es als ein ungeteiltes, ganzheitliches System, in dem alles miteinander verwoben ist. Diese holistische Perspektive steht im Gegensatz zur üblichen atomistischen Weltsicht. 3
- Quantenverschränkung:
Die Quantenverschränkung, bei der Teilchen eine direkte Verbindung aufweisen, selbst wenn sie räumlich getrennt sind, untermauerte für Bohm die Idee eines ungeteilten Universums ohne strikte Trennung.
- Implizite und explizite Ordnung:
Bohm unterschied zwischen der expliziten, beobachtbaren Ordnung und einer tieferen, impliziten Ordnung, die die Gesamtheit des ungeteilten Universums umfasst. Die explizite Ordnung ist nur ein Ausdruck dieser zugrunde liegenden Ganzheit.
- Prozesshaftigkeit:
Statt das Universum als Ansammlung statischer Objekte zu sehen, betrachtete Bohm es als einen ständigen Fluss und Prozess der Veränderung und Bewegung innerhalb der ungeteilten Ganzheit.

Bohms Konzept des ungeteilten Universums forderte eine neue, ganzheitliche Denkweise, die Beziehungen, Verbundenheit und die zugrunde liegende Einheit betont, anstatt auf Trennung und Isolation zu fokussieren. Dies inspirierte ihn zur Entwicklung des Dialogs als Weg des gemeinsamen Erkundens.

Buber und Bohm

Buber und Bohm hatten zwar unterschiedliche Ausgangspunkte, aber ihre Dialogkonzepte weisen einige direkte Zusammenhänge und Ableitungen auf:

- **Betonung der Beziehung und Verbundenheit:**
Beide betonten die fundamentale Bedeutung von Beziehungen und Verbundenheit zwischen Menschen. Für Buber war die Ich-Du-Beziehung zentral, für Bohm die Erkenntnis der Ungeteiltheit und Verbundenheit aus der Quantenphysik.
- **Dialog als Weg zu Verständnis und Erkenntnis:**
Sowohl Buber als auch Bohm sahen den Dialog als Weg, um zu einem tieferen Verständnis und neuen Erkenntnissen zu gelangen. Der Dialog sollte über bloßen Austausch hinausgehen.
- **Offenheit und Respekt:**
Beide betonten die Notwendigkeit von Offenheit, Respekt und der Bereitschaft, die Perspektive des Anderen wirklich zu verstehen, als Grundlage für einen echten Dialog.
- **Ablehnung von Überzeugung und Argumentation:**
Buber wie Bohm lehnten Formen der Diskussion und Argumentation ab, in denen Positionen verteidigt und andere überzeugt werden sollen. Der Dialog sollte frei von solchen Mustern sein.
- **Gemeinsames Erkunden statt Festhalten an Meinungen:**
Buber und Bohm sahen den Dialog als gemeinsamen Prozess des Erkundens und Hinterfragens von Annahmen, statt am Festhalten an vorgefertigten Meinungen.

Obwohl Buber den Begriff aus philosophisch-anthropologischer Sicht prägte und Bohm ihn aus naturwissenschaftlicher Perspektive weiterentwickelte, bauten ihre Konzepte stark aufeinander auf. Bubers Ideen der Ich-Du-Beziehung und Begegnung flossen in Bohms Verständnis des Dialogs als Weg zu Verbundenheit und gemeinsamem Denken ein.

Zusammenstellung: R. Pakleppa

Quelle: M., J. & T. Hartkemeyer; **Dialogische Intelligenz**, *Aus dem Käfig des Gedachten in den Kosmos gemeinsamen Denkens*; Brill & Heisterkamp, Frankfurt a.M. 2016

Recherche: unterstützt durch *perplexity.ai*; Zusammenstellung unterstützt durch *chatgpt.com*